

Lautlehre

0.1. Konsonanten

0.1.1. Inventar. Das Turoyo verfügt über ein System von 35 konsonantischen Phonemen:

	labial	dental	palatal	velar	uvular	pharyn gal	glottal
Verschlußlaute	<i>p b</i>	<i>t d</i>		<i>k g</i>	<i>q</i>		<i>ʔ</i>
		<i>ʈ ɖ</i>					
Affrikaten			<i>č ǰ</i>				
Frikative	<i>f v</i>	<i>ʈ ɖ ɗ</i>		<i>x ǰ</i>		<i>ħ ʕ</i>	<i>h</i>
		<i>s z</i>	<i>š ž</i>				
		<i>ʃ</i>					
Nasale	<i>m</i>	<i>n ŋ</i>					
Lateral		<i>l ʎ</i>					
Vibrant		<i>r ɾ</i>					
Halbvokale	<i>w</i>		<i>y</i>				

Die Emphatischen *ɗ* und *ɖ* kommen nur in Lehnwörtern vor und werden nicht von allen Sprechern unterschieden. Auch der Glottalstop *ʔ* sowie die sekundären Emphatischen *ŋ*, *ʎ* und *ɾ* haben nur einen eingeschränkten Phonemstatus, wie im folgenden näher erläutert wird.

0.1.2. Der Glottalstop *ʔ* tritt wortanlautend vor Vokalen auf, ist jedoch im Wortinnern auf wenige arabische Entlehnungen beschränkt, z.B. *mʔamarle* "er befahl". Insofern ähnelt er dem deutschen Stimmabsatz nicht nur phonetisch, sondern auch in der Funktion als Wortgrenzsignal. In der engen Junktur zwischen vokalischem anlautendem Nomen und dem vorangestellten bestimmten Artikel tritt *ʔ* in der Regel nicht

auf (1.2.), z.B. *abro* [ʔabro] "Sohn", aber *u=abro* [ʔuːwabro] "der Sohn". Ebenso verliert auch der bestimmte Artikel das anlautende [ʔ] beim Antritt von Präpositionen und der Genetivpartikel *d-*, z.B. *mu=abro* "von dem Sohn", *du=abro* "des Sohnes". Bei *d-* in der Funktion einer Konjunktion ist dagegen häufig eine offene Junktur zu beobachten, die auch in der Umschrift zum Ausdruck gebracht wird, z.B. *d-ʔu-abro* "daß der Sohn ..." Auch in der Verbindung von Verbform und Tempuspräfix fällt das anlautende [ʔ] in der Regel weg, z.B. *ote* [ʔoːte] "er kommt" (ohne Präfix), aber *kote* "er kommt" (Präsens), *gdoʔe* "er wird kommen" (Futur) etc. Entgegen LuF wird deshalb in diesem Lehrbuch [ʔ] im Wortanlaut unbezeichnet gelassen und nur im Wortinlaut geschrieben.

0.1.3. Emphatisches *n*, *l* und *r* entstehen vor allem bei der Flexion der Verba tert. *r*, und zwar werden die Lautfolgen **rn*, **rl* und **rK* (7.1.a) zu *nn*, *ll* und *rr* assimiliert, z.B. **komar-no* → *komaṇṇo* "ich (m) sage" (aber **koxal-no* → *koxanno* "ich (m) esse"), **dwar-le* → *dwalḷe* "er pflügte" (aber **koban-le* → *koballe* "sie geben ihm"), **dwar-Ke* → *dwarre* "sie pflügten". Vereinzelt kommen *n*, *l* und *r* auch in Lehnwörtern vor, z.B. *lappat* "Hände" (kurd.).

0.1.4. Assimilation von *t*, *n*, *l*. Treffen bei der Verbalflexion die Konsonanten *t*, *n* und *l* aufeinander, so treten folgende Assimilationen auf:

<i>tn</i> → <i>nn</i>	<i>latno</i> → <i>lanno</i>	ich bin nicht
	<i>maḥatno</i> → <i>maḥanno</i>	ich (m) lege
<i>ln</i> → <i>nn</i>	<i>nofalno</i> → <i>nofanno</i>	ich (m) falle
	<i>nafalno</i> → <i>nafanno</i>	ich (m) fiel
<i>*nl</i> → <i>ll</i>	<i>*koban-le</i> → <i>koballe</i>	sie geben ihm
	<i>*ḥzan-le</i> → <i>ḥzalle</i>	er sah sie (pl)

Bei *tn* und *nn* ist die Assimilation fakultativ, weñngleich häufig; bei **nl* dagegen sind nur die assimilierten Formen üblich.

0.1.5. Anlautendes *h* bei Pronomina und Adverbien fällt beim Antritt von Präpositionen aus, z.B. *harke* "hier", aber *m-arke* "von hier", *l-arke* "hierher".

0.1.6. Zur Aussprache der Konsonanten. Eine genaue phonetische Beschreibung der Konsonanten findet sich in LuF S. 3 ff. Im folgenden werden nur einige Hinweise zur Aussprache gegeben; die Konsonanten, die nicht erwähnt sind, werden annähernd wie im Deutschen gesprochen.

<i>q</i>	sehr weit hinten, am Halszäpfchen artikulierter <i>k</i> -Laut
<i>ʔ</i>	Kehlkopfverschluslaut, wie er im Deutschen vor wortanlautendem Vokal und in der Wortfuge gesprochen wird, z.B. <i>vereist</i> = [verʔeist]
<i>t, d</i>	velarisertes (mit Anheben der Hinterzunge gesprochenes) <i>t</i> und <i>d</i>
<i>č</i>	wie deutsch <i>tsch</i> in <i>Tscheche</i> , ital. <i>c</i> in <i>cinque</i>
<i>ǰ</i>	wie deutsch <i>dsch</i> in <i>Dschungel</i> , ital. <i>g</i> in <i>giro</i>
<i>v</i>	wie deutsch <i>w</i> in <i>wiegen</i>
<i>t, d</i>	stimmloser und stimmhafter Interdental, wie <i>th</i> in engl. <i>thousand</i> (stimmlos) bzw. <i>this</i> (stimmhaft)
<i>ɖ</i>	velarisiertes <i>d</i>
<i>x</i>	wie deutsch <i>ch</i> in <i>Bach</i> , <i>Buch</i> (nicht in: <i>Bäche</i> , <i>Bücher</i> !)
<i>ǰ</i>	stimmhafte Entsprechung von <i>x</i> , in manchen deutschen Aussprachestilen wie <i>g</i> in <i>Wagen</i> bzw. <i>r</i> in <i>Waren</i>
<i>ħ</i>	pharyngaler (im Rachen erzeugter) <i>h</i> -Laut (klingt wie Hecheln)
<i>ʃ</i>	die stimmhafte Entsprechung von <i>ħ</i>
<i>s</i>	immer stimmlos wie <i>ss</i> in deutsch <i>Bass</i>
<i>z</i>	immer stimmhaft wie <i>s</i> in deutsch <i>Base</i>
<i>š</i>	wie deutsch <i>sch</i> in <i>schief</i>
<i>ž</i>	stimmhafte Entsprechung von <i>š</i> , wie <i>j</i> in <i>Journal</i>
<i>ʂ</i>	velarisertes (mit Anheben der Hinterzunge gesprochenes) <i>s</i>
<i>ʎ</i>	velarisiertes ("dunkles") <i>l</i> , ähnlich wie engl. <i>ll</i> in <i>well</i>
<i>ɲ</i>	velarisertes <i>n</i>
<i>r</i>	gerolltes Zungenspitzen- <i>r</i>
<i>ɾ</i>	velarisertes <i>r</i>
<i>w</i>	wie engl. <i>w</i> in <i>well</i>
<i>y</i>	wie engl. <i>y</i> in <i>yes</i> , deutsch <i>j</i> in <i>Jagd</i>

0.1.7. Lange Konsonanten. Durch Doppeltschreibung werden lange Konsonanten bezeichnet, z.B. *grəšše* "sie zogen".¹ Lange Konsonanten unterscheiden sich durch eine etwas längere Artikulationsdauer von den entsprechenden einfachen Konsonanten.

0.2. Vokale

0.2.1. Inventar. Das Țuroyo verfügt über acht Vokale, fünf Langvokale und drei Kurzvokale, sowie über zwei Diphthonge:

i		u			
e	o		ə	ũ	
a			ǎ	aw	ay

0.2.2. Der phonemische Status von *ũ* bedarf einer näheren Erörterung. Ursprünglich existierten zwei Kurzvokale, **i* und **u*, die jedoch im allgemeinen in *ə* zusammengelassen sind, also z.B. **šimšo* "Sonne", **susyo* "Pferd" > *šəmšo*, *səsyo*. In bestimmten konsonantischen Umgebungen, insbesondere in Silben, die auf *k*, *g*, *x*, *ǧ*, *q* an- und auf *l*, *r* auslauten, sowie in Silben, die auf *x*, *ǧ*, *q* oder *ʕ*, *ħ* auslauten, hat sich jedoch *ũ* (kurzes, offenes *u*) als residualer Lautwert erhalten. Dies ist bereits in LuF S. 13 registriert. Es ist nun keineswegs so, daß *ə* in dieser Position generell als *ũ* erscheint, vielmehr tritt *ũ* nur dort auf, wo es auf älteres **u* zurückgeht; wo älteres **i* zugrundeliegt, tritt in der gleichen Position *ə* auf. In den erwähnten Positionen kontrastieren also *ə* und *ũ*, was sich durch seltene Minimalpaare und eine ganze Anzahl von kontrastiven Paaren belegen läßt:

<i>ħər²</i>	frei
<i>ħūr</i>	schau!

1 Die langen Konsonanten des älteren Aramäischen wurden im Țuroyo zu einfachen Konsonanten reduziert und als Ersatz wurde der vorhergehende Vokal gelängt, z.B. **ʕezzā* > *ʕezo* [ʕe:zo] "Ziege", **sammā* > *samo* [ʕa:mo] "Gift". Lange Konsonanten der heutigen Sprache kommen entweder in Lehnwörtern vor oder aber entstehen durch morphologische Prozesse neu, z.B. **aK=ʕeze* → *aʕ=ʕeze* "die Ziegen" (2.6.), **grāš-Ke* → *grāšše* "sie zogen (ihn)" (7.1.a).

2 *ħər* "frei" < arab. *ħurr* über die qaltu-arabische Zwischenstufe *ħərr*.

<i>kətle</i>	er hat
<i>kütle</i>	gefüllte Klöße aus Weizengrütze
<i>košoǵəl</i>	er arbeitet
<i>lawǵül</i>	drinnen
<i>komhaləx</i>	er geht (zu Fuß)
<i>koḥozelüx</i>	er sieht dich (m)
<i>makəlle</i>	sie maßen
<i>külle</i>	alle

In den femininen Präsensformen des Grundstamms, deren Basis *KəKKo-* auf älteres **KuKKō* (< **KōKKō* < **KāKKā*) zurückgeht, erhält sich *ü* in den oben beschriebenen konsonantischen Umgebungen; daraus ergeben sich morphologische Dubletten wie z.B.:

<i>külyo</i>	sie bleibt stehen
<i>səlqo</i>	sie steigt hinauf
<i>ǵüršo</i>	sie zieht
<i>fəršo</i>	sie trennt
<i>qǘlso</i>	sie treibt an
<i>bəlso</i>	sie verschlingt

Aufgrund dieses verfeinerten Befundes scheint es korrekter, *ü* als marginales Phänomen und nicht als Allophon von *ə* zu betrachten. Infolgedessen wird es in diesem Buch, anders als in LuF, konsequent mit dem Symbol *ü* notiert.

0.2.3. Distribution der Vokale. Im ererbten Wortschatz stehen die Langvokale in offenen, die Kurzvokale in geschlossenen Silben. Dies führt in der Morphologie zu einem regelmäßigen Wechsel zwischen Kurz- und Langvokalen, z.B. *qayimi* "sie standen auf", aber *qayamno* "ich stand auf" (vgl. 0.2.6.) Demnach könnte man die Kurzvokale als stellungsbedingte Varianten der Langvokale in geschlossener Silbe auffassen. Es gibt jedoch nicht wenige Ausnahmen von dieser Distributionsregel, und zwar einmal im Lehnwortschatz, zum andern aber auch in der Verbalmorphologie.